

LESERBRIEFE

Gnadenlos ausgebremst

Ferdi Küpper-Jacobs nimmt Stellung zur Diskussion um die Nutzbarkeit der von der Stadt Aachen angeschafften Lehrer-iPads. Er schreibt:

Da muss ja noch viel passend, geöffnet, genehmigt, entdeckt und kreativ entwickelt werden. Tafel ohne Kreide nützt auch nichts. Es ist sehr erfreulich, dass ein Dialog stattfindet zwischen Schulen und Verwaltung. Die Ausstattung kann nur passend werden, wenn die Dinge passend

für die Schulen bereitgestellt werden. Die Schulen haben erkannt, dass es um eine grundlegende Veränderung der Unterrichtsarbeit geht, von der die IT-Nutzung ein Teil ist.

Das Software-Update findet in den Köpfen statt. Das wird gnadenlos ausgebremst, wenn noch nichts zusammenpasst. Hoffentlich gibt es auch auf lange Sicht immer wieder Ausstattungen und Geräte für Schülerschaft und Lehrerschaft, die Updates schaffen. Aber erst mal muss die Grundlage stimmen.

Gedankenlosigkeit

Stephan Rex ist nicht einverstanden mit der Überschrift „Das DRK kann Krise“:

„Das DRK kann Krise“ las ich als Überschrift in Ihrer Zeitung und war erschrocken über diese Gedankenlosigkeit. Das Hilfswort „können“ ohne Verb zu gebrauchen, das gibt die deutsche Grammatik nicht her. Das weiß auch ihr Redakteur, und doch benutzt er diese Formulierung, vermutlich weil es so locker und jugendlich klingt. Diese Jugendsprache ist aber doch daraus entstanden, dass viele Kinder von Einwanderern mit den Schwierigkeiten der deutschen Sprache nicht klarkommen, und dieses Unvermögen wird ihnen dann als Integrationsmangel vorgeworfen.

Dass diese daraufhin ihre Sprache bewusst gepflegt haben und mittels vieler Comedians inzwischen auch bis ins Fernsehen gebracht

haben, spricht für ihren Selbstbehauptungswillen. Aber es ändert nichts daran, das mangelnde Beherrschung der deutschen Sprache und Grammatik hierzulande immer noch die größte Hürde zur gesellschaftlichen Anerkennung sind.

In einem direkt daneben stehenden Artikel wurde erzählt, wie ein Dozent der Volkshochschule seit Jahren leidenschaftlich darum kämpft, dass seine Schüler richtiges Deutsch lernen. Ein Niveau B2 reicht nach seinen Erfahrungen in keinem Fall aus, um eine gute Ausbildung zu machen und beruflich Erfolg zu haben. Was für ein Vorbild geben wir also ab, wenn wir Einfachsprache als Aufmacher benutzen?

Das ist keine Ermutigung dazu, diesen Sprachmangel zu überwinden, und eine Ohrfeige für die Menschen, die mit Herzblut für eine positive Integration kämpfen.

Das Gegenteil getan

Hans Falk schreibt zum Thema Klimawandel:

COP 26 Glasgow beendet: Große Beschwörungen um den Zustand der Erde, vollmundige, letztlich unverbindliche, Bekennerschriften. Milliardengelder bloß zu Schadensregulierungen für immer mehr Menschen, klimaschädigt von anderen, immer anspruchsvolleren Menschen. Zur Rettung der Biosphäre bleiben da nur vage Bekundungen, bis 2030 aber wirklich mal mit den ständigen Waldzerstörungen aufzuhören (wie schon 2014). Nach sieben Jahren Verschlechterung, nun also nochmal neun Jahre raffen was geht und dann abrupt Schluss, ist das glaubhaft?

Schon jetzt wächst die illegale Waldzerstörung in korrupten Ländern (auch in der Europäischen Union), gerät eher alles außer Kontrolle. Und auch im Kleinen, wie in Aachen, wird Umwelt- und Klimaschutz propagiert und das Gegenteil getan. Außengastronomie mit Außenheizungen gab es früher kaum, jetzt soll das existenziell sein. Statt weniger Verkehrsflächen immer mehr Asphalt,

für Zweiräder jetzt existenziell noch oben drauf und die Mountainbiker bekommen den Wald zum Austoben. Die Hochschule wuchert über alle Maßen, immer neue Flächen werden klimaschädlich zubetoniert und riesige Energieanlagen nicht in, sondern fern der Siedlungen gnadenlos in Wald und Flur gestellt.

Die städtische Baumbilanz ist konstant negativ, aber Aachen läßt sich die Hücke voll mit Nachhaltigkeitspreisen und Golden-Award-Pokalen. Ohne echten Naturschutz zu betreiben, will man, bloß fixiert auf CO₂-Emissionen, die 1,5-Grad-Celsius-Grenze einhalten? Die Polareissschmelze fängt hier an, im Kleinen mit Außenheizungen. Gefolgt im Hitzesommer von Außenkühlanlagen? Warum nicht, mit Ökostrom ist alles erlaubt, da könnte man eigentlich die Windkraftanlagen sommers in Umkehrbetrieb schalten und mit Ventilation aus dem Energiespeicher kühle Waldluft in die Innenstadt blasen, ist doch „grüne“ Technologie! Und im Winter eine künstliche Sonne über Aachen hängen, da hätten alle was davon.

Die Stadt völlig im Recht

Claus Mayr, Vorsitzender des Aachener Naturschutzbundes, äußert sich zu einem Streit um eine privat bepflanzte öffentliche Fläche an der Ningbostraße:

Bei dem angesprochenen „Krach um Wildwuchs hinterm Garten“ ist die Stadt völlig im Recht. Gut gemeint ist leider nicht immer gut gemacht. Man kann nicht einfach irgendwelche Pflanzen aussäen oder anpflanzen, ohne zu wissen, welche dieser Arten für heimische Insekten, Vögel und andere Tiergruppen auch hilfreich ist. Das „FLIP“-Projekt der RWTH kann hier nicht als Vergleich herangezogen werden. In diesem Projekt geht es um einen ganz bestimmten, europaweit selten gewordenen und daher nach

der Fauna-Flora-Habitat- (FFH-) Richtlinie der EU geschützten Lebensraumtyp, die Glatthaferwiese mit ganz bestimmten, spezifischen Arten. Auch hinsichtlich der Kirschlorbeer-Hecke sollte die Stadt standhaft bleiben: Kirschlorbeer ist neben Thujahecken und Fichten das Schlimmste, was man der Natur antun kann. Kirschlorbeer wird vom Bundesamt für Naturschutz als Neophyt eingestuft, der heimischen Pflanzen Konkurrenz macht. Zudem ist er sehr giftig. Viele Kommunen haben daher die Pflanzung von Kirschlorbeer bereits verboten. Der Nabu-Arbeitskreis Naturgarten bietet Beratung für Gartenbesitzer und Firmen an, wie man Grünflächen naturnah gestalten kann, natürlich auch ohne Gift und Torf.

Sportvereine gehen in die Offensive

Im Kampf gegen sexualisierte Gewalt im Sport entwickeln Klubs zusammen mit dem Stadtsportbund Konzepte. Geschäftsführerin Nadine Frey erklärt, warum das so wichtig ist.

VON MARGOT GASPER

AACHEN Anzügliche Blicke, blöde Sprüche, unerwünschte Textnachrichten oder Fotos, aufdringliche Berührungen, sogar körperliche Angriffe: Sexualisierte Gewalt kommt auch im Breitensport vor. Ganz aktuell aufgezeigt hat dies das Forschungsprojekt „SicherImSport“, gefördert vom Landessportbund NRW und unter Beteiligung von zehn weiteren Landessportbünden. Von 4400 befragten Vereinsmitgliedern gab gut ein Viertel an, beim Vereinssport schon einmal sexualisierte Grenzverletzungen oder Belästigungen erfahren zu haben. 19 Prozent der Befragten berichteten von sexuellen Berührungen oder sexuellen Handlungen gegen ihren Willen. Diese Zahlen sind erste Zwischenergebnisse, das Forschungsprojekt geht weiter.

Sexualisierte Gewalt im Sport beschäftigt auch seit Jahren den Stadtsportbund (SSB) Aachen, Dachverband von rund 230 Aachener Sportvereinen und somit Interessenvertreter von rund 64.000 Sportlerinnen und Sportlern. „Wir alle und auch die Vereine müssen dieser Gefahr ins Auge sehen“, betont SSB-Geschäftsführerin Nadine Frey und plädiert für einen offensiven Umgang mit dem Thema: „Eltern sollen ihre Kinder gerne und beruhigt in den Sportverein geben können.“ Deshalb sei es wichtig, dass Vereine dieses „Tabuthema“ anpacken, dass sie überlegen, wie Übergriffe verhindert werden können, und das auch öffentlich machen.

Bereits seit einigen Jahren ist der Stadtsportbund Aachen Mitglied im Qualitätsbündnis „Prävention sexualisierter Gewalt im Sport“ des Landessportbundes NRW. Darin sollen Qualitätsstandards zur Prävention und Intervention entwickelt und in der Vereinsstruktur installiert werden. Und da sei auch in Aachen schon einiges passiert, sagt Nadine Frey: „Etliche Vereine haben sich auf den Weg gemacht.“

Sie selbst und der Stadtsportbund-Vorsitzende Björn Jansen sind als Ansprechpartner für die Vereine zum Thema sexualisierte Gewalt speziell geschult worden.



Hilfestellung beim Sport: Was ist erlaubt, und wo wird eine Grenze überschritten? Auch darum geht es bei der Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt im Sport, wie Nadine Frey (kleines Bild), Geschäftsführerin beim Stadtsportbund Aachen, erläutert.

FOTOS: MICHAEL JASPERS, DPA



Umarmungen wirklich nötig? Auch Sprache ist ein Thema, wenn es um Gewalt geht. „Ist es wirklich in Ordnung, Mädchen mit Schätzchen anzureden?“, fragt Nadine Frey, „und im Fußball schon die Kleinen anzuschreien?“

„Das Qualitätsbündnis bietet einen ganzen Strauß an Maßnahmen, die man ergreifen kann“, erläutert Frey. „Den Vereinen wird aber nichts übergestülpt. Jeder Verein entwickelt sein individuelles Schutzkonzept. Und ein erster wichtiger Schritt ist es, auf der eigenen Homepage zu signalisieren, dass sich der Verein mit dem Thema befasst.“ Die Erfahrung zeige, dass das auch dazu beitrage, potenzielle Täter aus dem Verein fernzuhalten.

Grenzüberschreitende Prävention

Dass sich immer mehr Sportvereine in Aachen offensiv mit dem Thema sexualisierte Gewalt auseinandersetzen, merkt Nadine Frey auch an der Zahl der angefragten Beratungen. „Mittlerweile führe ich darüber mindestens vier Gespräche pro Woche mit Vereinsvertretern.“ Präventionsarbeit betreibt der Stadtsportbund auch grenzüberschreitend.

Gemeinsam mit dem Sportbund Eupen startete jüngst das Erasmusprojekt „Prävention sexualisierter Gewalt im Sport“. In gemeinsamen deutsch-belgischen Workshops sollen zum Beispiel Verhaltensregeln für Trainingsstunden erarbeitet werden.

Solche Regeln, sagt Frey, sind auch für das Personal in der Offenen Ganztagschule (OGS) hilfreich. Wie geht beispielsweise ein Übungsleiter damit um, wenn aus der Mädchenumkleide plötzlich lautes Geschrei dringt? Einfach reinrennen? „Besser wohl nicht“, sagt Nadine Frey, „sondern vielleicht zunächst ein Mädchen in die Kabine schicken und sich berichten lassen, was denn los ist.“ Ein verbindliches Regelwerk helfe auch, die Übungsleiter zu schützen, betont die SSB-Geschäftsführerin. „Wir wollen ihnen das richtige Verhalten aufzeigen, damit sie nicht in blöde Situationen geraten.“

Für Fragen zum Thema sexualisierte Gewalt steht Nadine Frey in der Geschäftsstelle des Stadtsportbundes Aachen, Telefon 0241/4757 9511, E-Mail nadine.frey@sportinaachen.de, zur Verfügung. www.sportinaachen.de

Sarah Schiffer mit neuem Weihnachtshit

Sie erfüllt sich mit „Santa Clause“ einen Traum. Der Song ist ein Ohrwurm, das Video ein Hingucker.

VON ROBERT ESSER

HERZOGENRATH/AACHEN Den Kindheitstraum hat sie sich tatsächlich in diesem Sommer erfüllt – und ein Weihnachtslied geschrieben. „Santa Clause – Nimmst Du mich mit?“ singt Sarah Schiffer und liefert damit einen zauberhaften Ohrwurm inklusive Video ab. „Ich wollte schon immer einen Weihnachts-Hit schreiben“, sagt die Sängerin, die längst über ihren Wohnort Herzogenrath hinaus bekannt ist. „Die Idee hatte ich schon lange im Kopf, aber die Zeit hat es nie zugelassen.“ Etliche Fernsehauftritte haben der sympathischen Frohnatur bereits eine große Fangemeinde beschert. Diese beschenkt sie zur Adventszeit mit ihrem neuen Song. Ab sofort steht die Single via Internet zum Download bereit, erschienen im Label „Herzschlag Musik“.

„Es muss nicht immer die große Christmas-Ballade sein, nein, Weihnachten heißt auch zusammen feiern und lachen – und das kann man mit diesem Song“, sagt sie. Es geht um „Gute-Laune-Atmosphäre“.

Aber sie kann auch anders: Sie sang die deutsche Nationalhymne vor Millionen Fernsehzuschauern auf Sat 1, schloss ihre Teilnahme bei der Pro-Sieben-Show „Keep Your Light Shining“ als beste weibliche Stimme ab. Sie ist Dauergast bei „Immer wieder sonntags“ mit Ste-



Sarah Schiffer und „Santa Clause“: Das Bild zum Video verspricht gute Laune.

FOTO: FABIAN SCHIFFER

fan Mross in der ARD und bei Ross Antony in der MDR-„Schlagerwelt“. Natürlich ist sie auch im Karneval zu Hause – etwa bei der Fernsehsetzung Orden Wider den tierischen Ernst des Aachener Karnevalsvereins (AKV). Die Bandbreite ist so groß wie ihr Repertoire. 80 bis 100 Auftritte pro Jahr absolvierte die an einer Hamburger Stage-School ausgebildete Musicaldarstellerin vor der Coronavirus-Krise. Dabei singt Sarah Schiffer „Atemlos“ mindestens so mitreißend wie Helene Fischer.

Das Video „Santa Clause“ ist übrigens im „Scheunentraum“, einer populären Hochzeitslocation in Aa-

chen, gedreht worden. „Mein Bruder hat das Video gedreht, meine Mama hat hinter der Kamera geholfen, meine Freunde waren meine Engelchen und mein Papa der Weihnachtsmann. Ein echtes Familienprojekt!“, erzählt Schiffer. Dazu garniert die Familie „Santa Clause“ mit Kindheits-Szenen und Bildern aus dem eigenen Videoarchiv. Das passt bestens, wirkt zauberhaft rührend. „Weihnachten ist für mich die schönste Zeit im Jahr. Alles kommt zur Ruhe, und man kann sich auf das Wesentliche – nämlich die Familie – konzentrieren“, betont die Künstlerin.

Sarah Schiffer nutzte während der

Corona-Lockdowns ohne Konzerte ihr zwangsläufiges Mehr an Zeit für Kreatives. Zumindest, wenn es die beiden Ferkel, die Alpakas, Ponys, Hühner, Hunde und sogar ein paar Dutzend Garnelen im Meerwasser-Aquarium in Haus und Garten der Großfamilie Schiffer – mit benachbarten Eltern und Geschwistern – zulassen. „Ja, wir haben viele Tiere. Ich genieße das, lebe schon seit vielen Jahren fleischlos. So bin ich hier aufgewachsen“, hatte sie schon im Sommer erzählt.

Seit dem 15. Lebensjahr steht die inzwischen 33-Jährige auf der Bühne. Das erste eigene Album brachte sie 2017 heraus: „Freier Fall“. Das jüngste Werk heißt „1, 2, 3“. Schlager ist ihr Metier – fröhlich, optimistisch. „Schlechte Laune gibt es ja nun wirklich genug“, stellt sie fest. Das lässt sich nicht nur in ihrem fröhlichen Weihnachtsvideo feststellen.

Witzige Fotoserie

Gerade mit dem echten Alpaka und herrlich albernem „Ho! Ho! Ho!“-Pullovern entstand eine witzige Fotoserie für ihre Fans. Sarah Schiffer nimmt sich gerne nicht allzu ernst. Auch das gehört zur authentischen Identität der Sängerin mit der Ausnahme-Stimme. Man darf eben auch mal kindisch sein, wenn man einen Traum verwirklicht.